



Das Grün, die Stadt und der Sturm

Das Grün! Das Grün! ...
Aus Jugendtagen der Erde
Lacht es herauf
Und ins Dunkel der Zeiten
Leuchtet's hinein:
Überwinder von Nacht und
Winter und Eis,
Stiller Verkünder des
wiederkehrenden Lichts,
Währendes Anmalplad
animalischen Lebens —
Sanft erschloßenes,
Frisch der Scholle entsprossenes,
Lachendes, leuchtendes,
Närrisch-heiliges Grün!

Seht, da liegt sie, die Stadt,
Bunt am Hügelgelande,
Mit ihren Winkeln und Gassen,
Grämlichen Hütten und Häusern,
Eng gedrückt beieinander,
Weiß und gelblich und rot —
Seht da liegt sie im Grün
Mit all ihrer Mühsal und Not,
Armut und ärmerlicher Wohlstand
Schillernd gemischt,
Rauernnd im Winterschlaf
Nach der Vergangenheit.
Aber schon mäßig lich räkelnd,
Täfelnd im Tal sich

verbreiternd —
Seht, da liegt sie im schmelzenden
Sattig-lebendigen,
Gläubig-hoffenden Grün!

Das Grün und hier oben der Sturm!
Hoch in den Lüften,
Raum in den Spitzen der höchsten
Bäume zu spüren,
Mit verhallenden Donnern,
Brault er dahin, der Sturm —
Ein Erneuerer und Säuberer,
Ein Erwecker der Welt.
Und alle die Tausend
Frisch der Scholle entsprossenen,
Leben wollenden Hälmlchen
Reden jagend ihr Haupt,
Zagend und mutig zugleich,
Seines Härkenden Odems
Nur einen Hauch zu erhalten.

Ludwig Scharf

Tiere

Das Nest

In der Gegend von Berome steht ein verbranntes Haus. Eine Brandgranate hat es getroffen, vor einem Jahr. Außer den Grundmauern ist nichts geblieben. In einem Winkel dieser Grundmauern hat sich ein Stubenspärchen sein Nest gebaut. Ich habe das Nest gesehen. Zwei winzige Eier lagen darin, ganz wie in Moos und Farnen gebettet.

Aber die Form des Nestes wurde von einem Granatenboden gebildet. Von einem Teil des Gefäßes, das vor einem Jahre dieses Haus vernichtete ...



Frühlingsboten

Fritz Lerpé (Leipzig)

Das strebame Pferd Hekuba und der Ziegenbock Johannes

Sie kannten sich seit Jahren, aber sie liebten sich nicht. Die Hekuba war ein schlüßiges und adäquates Dienstpferd, Johannes ein außer dem Glat durchgefäulterter Hanswurft. Ein leichtfertiger Hanswurft, um es nur gleich zu sagen! Wäre ihm durch ein Wunder Menschengestalt verliehen worden, so hätte er sicher allerlei Liebhaftigkeiten abhandelt, Schanden beim Kantenwirt gemacht, und niemals Knöpfe gepußt; die Hekuba würde im gleichen Fall augenblicklich die Stallgassen gefegt und das Ledergesäß in Ordnung gebracht haben.

Daß der Bock Johannes überhaupt mit in den Krieg durfte, verdankte er der Freiprache des Leutnants Steinde. Die Hekuba dachte sich ihr Teil; nach ihrer Ansicht war Johannes vollkommen außerstande, die Dinge so ernst aufzufassen, wie sie lagen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der wohltemperierte Fußtritt zu betrachten, den Johannes im Wagon zwischen Alm und Stuttgart vor ihr bezog, weil er nicht aufhörte, sie mit Einladungen zu läppigen und ungeheuerlichen Spielen zu belästigen.

Bei Verdun ging die Hekuba als Stangenfahnenpferd in der Munition's-Staffel. Während die Batterie auf einem Hügel stand und feuerte, was nur aus den Rohren ging, stand die Staffel 800 Meter dahinter in einer Talenke und wartete. Am Himmel sah man lichte und dunkle Rauchballen herbeneweise. Die Franzosen luden mit mindestens zwanzig Geschützen — sparsam gerechnet — die Batterie zu finden.

Der Johannes war vor Vergnügen außer sich. Er sprang in die Höhe — aufsteigend in der Absicht, alle heranfaulenden Granaten auf die Hörner zu nehmen, — er lief mit munterem Nicken den Pferden zwischen die Beine, und trieb überhaupt soviel Unfug wie möglich. Die Hekuba wartete still, bis er ihr in die Nähe

kam, dann faßte sie ihn im Genick, schüttelte ihn unmutig durcheinander, und verließ ihn dann noch mit einem neuen wohltemperierten Fußtritt. In diesem Augenblick schrie jemand: „Aufgefallen!“

Munition vor! Rufe gestell — Pferde stampfen, und die Hekuba ließ von Johannes ab und warf sich ins Gelft.

Es gab harte Arbeit! Der Weg zur Batterie war steil, und der Boden war so weich, daß er die Füße förmlich in sich hineinsaugte. Zudem kratzten die Schrammeln nach Dugenden. Johannes trottete, immer noch leicht betäubt, neben dem ersten Wagen her.

Der Lärm war schrecklich! Die Mannschaften brüllten wie die Tollhäusler. Anders war's nicht zu machen. Sie mußten brüllen, um aus sich und aus den Gassen das Letzte, das Unmöglichkeit herauszuholen. Kurz vor der schiefen Stellung schlug eine Granate die Vorderpfote nieder. Es wurden abgetragt. Die Mannschaften griffen dafür in die Radspitzen. Das Mittelhandpferd strauchelte und fiel! Das Sattel Pferd stürzte! Beide blieben liegen! Der Wagen ging dennoch weiter! (Die Batterie verlor sich eben die letzten Granaten. Eine Minute noch, dann war sie zum Schwelgen verdammt.) Mit einem dunkeln Wohlstand brach das Stangenhandpferd zusammen! Zur Seite mit ihm! Die Hekuba war allein!

„Noch fünfzig Meter! Das letzte Stücken tragen wir die Körbe!“ bat der Leutnant. Wen er bat? — Ich weiß es nicht! Die Hekuba! Den Wagen! Die Mannschaften! Den Sinn!

Aber es ging nicht mehr! Die Hekuba tat das Sechsfache von dem, was zu erwarten war! Aber es ging nicht! Die Mannschaften padten die Speichen, daß ihnen das Blut unter den Nägeln stand! Aber es ging nicht!

Es war gewiß ein Zufall, daß Johannes just jetzt neben die Hekuba trat — an die Stelle, an der das Handpferd stehen war. Ein Fahrer (Gradenmann hieß er) — warf ihm ein erst vor acht Wochen bei's — warf ihm einen Zugstrang über und rief: „Jäh!“

„Ob Johannes begriff? — Ja!“ sage ich. Er stemmte seine schlanken Füße ein, die Hekuba prallte geradezu vorwärts, und die Mannschaften lachte so unheimlich, wie sie sich!

Und es ging! Trotz des Feuerhagels schmolz die ganze Batterie, alle wir kamen ...

Am Abend im Stangenquartier trafen Hekuba und Johannes zum erstenmal friedlich aus einer Krippe. — Seitdem sind viele Monate vergangen. Aber die Freundschaft zwischen den Beiden hängt demnachst an, freundschaftlich zu werden.

Ratten

Der Unterstand 3d war geräumt worden. Es wäre ein schöner Aufenthalt gewesen — eigentlich! Aber ...

Die 2. Kompanie kriegte kurz darauf einen neuen Offiziersverleiher. Daß 3d verlassen war, enträufelte ihm.

„Warum nicht der Unterstand nicht benutzt?“

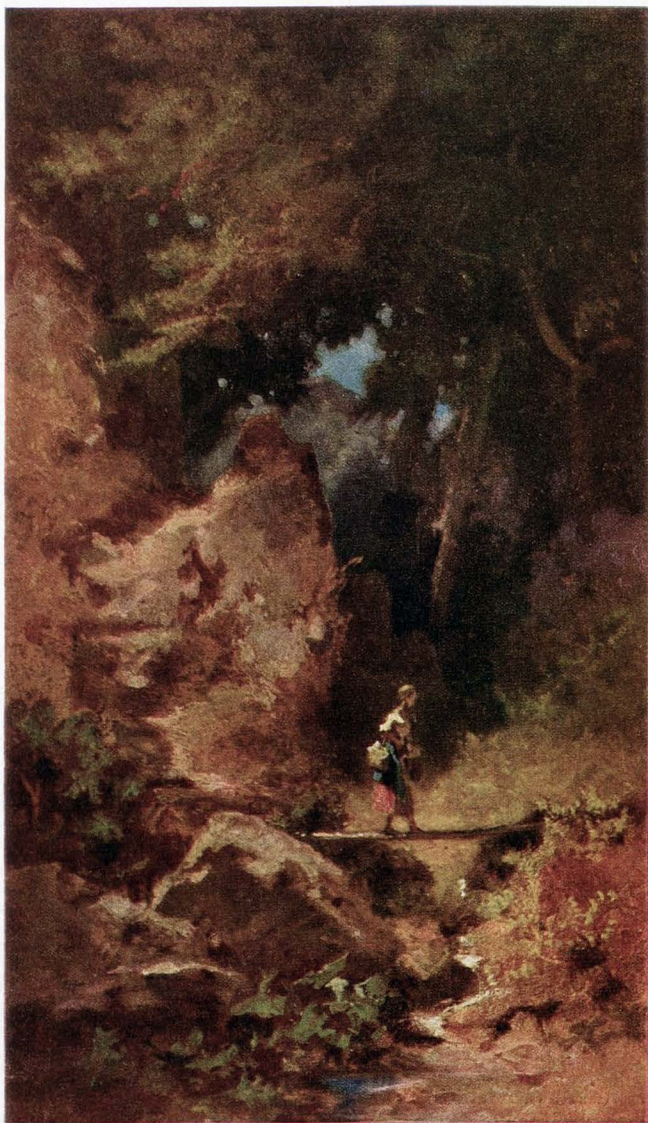
„Ratten!“

„Wie?“

„Es sind Ratten drin!“

Er warf uns Monnet an Schneid vor und ordnete an, daß man seine Sachen in den Unterstand räume. Er werde uns zeigen, daß ein wirklich halbblütiger Mensch sich gar nichts aus der Gesellschaft einiger Ratten mache ...

Am nächsten Morgen, als er seine Stiefel anziehen wollte, fuhr ihm aus dem Schaft ein feister Rattschiss entgegen. Aus dem linken ebenfalls.



Der Waldsteg

Karl Spitzweg †

Er suchte seine Rühre — ohne davon mehr zu finden
als die Kohlraben. In seinem Heim waren über Nacht
et finger Hatten gar Hoch geschauert; die Mutter der-
selben schickte stehend im Bettelst.

Der Unterhand 3 b ist schon wieder gekannt worden.

Das Lämmlein

Constant Tremmel hatte einen empfindlichen Magen.
Wenn er bei des Mades den Tisch nicht ganz sorgfältig
aufräumen konnte, dann war am anderen Tag sein Magen
schon sehr beunruhigt.

Außerdem hielt sich Constant Tremmel ein Lamm-
lein, das er von einer Blasin eingehandelt hatte, und
das den vertriehenen Horen Mäse fütterte. Es schlief
immer in seinem Hühnerhaus.

Eines Tages knegten wir den Regimentsstab in die Nähe.
Das ganze Regimentsstab gehörte ein Stück, der aufsteh-
liche Mäse fütterte.

„Wenn der Stab“ dachte Tremmel beizugehen, „wenn
der Stab das Lämmlein erforderte, dann ist es so gut wie
aufgegeben! Dem muß weggelassen werden!“

Selbst geht das Lämmlein Mäse mit einer aus-
gezeichneten Kapazität umher. Auf jeder Seite lauter und
beistell: „Mäh!“ Nicht schlafen! Denn als Offiziers-
Lebende!!“

Stabe-Sauna

Reim Stab der x. Division besitzt sich ein Joch,
ein Dackel, ein Ferkel und eine junge Rühre.

Rechts kann ein Hühnerhaus von der vorstehenden Rühre
bei Division. Er kann aber nicht an der geologischen Sauna
sein. Besonders bei Dunkel!

Rechts kann es gehen, was für Wieder beim
bei seinem Stabe sind.

„O mein“ bekannte er selbst. „Mir kann es
Stückchen um zwei Hühnerstücken!“

Len.

Munitionearbeiter

James geht unter Göttern Licht.

Stückchen hat seine Hände, seine Augen
von Wachen vor.

Und dennoch hat seine Hand, schließt und nach,
Von Wachen, rühre die Erde gewiss.

Wir schreien mit Licht und Licht Stach:

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir mit den Göttern! Wie fast ich gut.

Schreier hat wir. Wir gehen dem Lebensgebot.

Wir gehen dem Lebensgebot. Wir gehen dem Licht.

Begierde und Licht und Gewissen mit Licht nach Licht.

Wende dir, thürliche Handstreich.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.

Wir schreien den Tod. Wir schreien den Tod.



Kampfgebiet Combes-Höhe

Jossse Goossens (München)

Liebe Jugend!

Der achtjährige Hans und die sechsjährige Gertrud, zwei wackelige Frankfurter Kinder, find treue Spielkameraden. Ja, Gertrud liebt Hans so heiß, daß sie von ihm ein Eheversprechen verlangt, was er jedoch kühl mit den Worten ablehnt: „Ich kann mich jetzt noch nicht binden, ich weiß nit, ob mer mit später e Andere besser gefalle.“ Das hindert aber nicht, daß die Freundschaft mit Liebe der beiden weiter gedeiht. Eines Tages will Hans dem Zug der Zeit folgend einen Schützenarablen bauen. Er gibt der unglückseligen Gertrud seinen Umgang mit den Worten: „Halt mer so lang, wie ich grab, merin Kähpe.“ „Ich will aber nit,“ sagte Gertrud.

„Was, Du willst nit, dann heirat ich Dich auch nit.“

„So, wen heiratst Du denn?“

„Ich heirat die Elfe.“

„Was, die Elfe, die alte Krüpplerin?“ faat Gertrud in dem eckst weiblichen Besreben, die Lebenbuhlerin schlecht zu machen.

„Ja, die Elfe.“

Gertrud schluck an den aufsteigenden Tränen. Einige Minuten Pause, dann ein schüchternes Stimmchen: „Hans, geb mer Dei Kähpe.“

Ida Gehrke

Unter anderen Regeln für die lateinische Sprache hatte mein zehnjähriger Gymnasist auch zu lernen:

„Die Männer, Völter, flüße, Wind“

Und Monat masculinum find.

Als femina merke man

Die Weiber und die Bäume dan.“

Als ich ihn vorhin abhörte, reproduzierte er diese Regel folgendermaßen:

„Die Männer, Völter, flüße, Wind“

Und Monat masculinum find

Als femina hänge man

Die Weiber an die Bäume dran.“

Elbe

Wir haben ein „Literarisches Kef-Kränzchen“, vier junge Mädels, eine davon Sefin. Sie durste lange Zeit nit zühören, nicht vorlesen, eben weil sie ehe Sefin den Mit der Zeit hat sie sich ihren Dilekt, jedoch etwas abgemildert und endlich erlaubt ihr die „Kranzengedächste“ manchmal mitzulesen, neulich im „Faul“ sogar die Getreden-Rolle. Es ging gang ut, bis sie doch auf einmal in ihr geliebtes Heimats, Disme zurückverfällt, und dies bei den Worten Gethens:

„Bin weber fräulein, noch bin ich iehen, Gann unbesleudet nach Hause gehn!“

Bei der Einweihung einer bekannten kleinstädtischen Nebenbahn mußte eine Honorarfortschöter das langenscheit Dampfproß mit einem Prolog begreifen, der begann:

„So bist du endlich uns erschienen, Du langenscheit Riesenroß.“

Seiner schon ich beim Beginn dieser Anrede zwischen die Dame und die Lokomotive — der Herr Minister, der zur Feier gekommen war.

Der 16 jährige Jñhor Meyerstein, Sohn von Abraham M. & Co., bewies sich um eine „Eleven“-Stelle. Sein Lebenslauf schließt mit den folgenden Worten: „Da meine Ahnen sämtlich dem Kaufmannstand angehört, gedente ich denselben Beruf zu ergreifen.“

Der Doktor a. D. £., in seinem 82. Lebensjahr von unvermindert Schlaffertigkeit, hat in den teuren Kriegszzeiten einen wichtigen Gebrauchsgegenstand einzukaufen, für dessen Preiserhöhung wirtlich keine greifbaren Gründe vorliegen.

Empört über den ungerechtfertigten Aufschlag äußert er sein Erkränen, erkalte aber als Antwort nur den blühenden Finnwies an die Kriegslage.

Als er mit einem „Adieu“ den Schauplatz des missglückten Ereignisses verläßt, verbeißt ihn die störende Theaterlärn mit einem schärfst antwortend: „Auf Wiedersehen!“ Morant prompt in demselben Cose zurückerschallt:

„In diesem Leben nicht mehr!“



Silhouette

F. Schulze

Jonathans Kravatte

Jonathan war von Lübeck und von Seelen- gütte. Er war ein flotter Kerl. In seiner Jung- gefellenschaft hatten wir manch tollen Streich zu- sammen verübt. Eines Tages aber begegnete er mir und gestand mir vorlegen, daß er geheiratet habe. Seine Wirtin. Ich konnte mit meir Ver- legenheit nicht beuten: ich wußte ja von Mändchen her, daß es sehr nette, süße Wirtinnen gab. Vor- urteillos drum trat ich seiner Gattin entgegen: sie war aus Breslau und wog zwei Zentner. Hätte sie mir gesagt, sie wolle ihren Gatten auf Händen tragen, ich hätte es wortwörtlich geglaubt. Aber sie dachte nicht daran.

Unter ihrer Zeitung vermach Jonathan zu- sehends Innerlich und äußerlich. An einem sonst schönen Frühlingsmorgen genöthigte er sich sogar das „Schändlichen-Tragen“ an. (Es ist dies eine ge- nährte Kravatte, am oberen Ende auf halbmond- förmige Pappe befestigt, an deren Rändelste sie ein Gummiring befindet: in diesen pfeßt man den Unterhaken; päng — sie list. Brrr.)

Drauf kam ich aus Gesundheitsrückstücken längere Zeit nicht mit ihm zusammen.

Eines Tages jedoch klingelte er mich an: seine Frau sei verstorben, ob wir zusammen bummeln wollten? Ich sagte zu, und wir gingen ins Apollo. Dort trat eine Längerin auf, Spanierin von der Sohle bis zur Zeh: Lola de Quabrillos Elagorilla oder so ähnlich hieß sie. Jonathan war hingerissen. So lange seine Frau verstorben war, sah er jeden Abend dort: die ersten Abende mit einem Feißelbiederer, später (er hatte sie inzwi- schen kennen gelernt) mit gönnerhaft-wohlgefäll- iger Lächeln. In Jonathan erwachte längst ver- gessener Mut. Auch Lola war nicht von Eisen: sie lud zum Tee.

Dies nachmittägigen Einladungen wurden auch nach der Rückkehr seiner Frau noch fortgesetzt. — Doch mit des Gesellschafts Mädeln ist kein ewiger Bund zu schließen: eines Tages kam Jonath- an zwar noch gerade zum Essen zuruch nach Hause, aber — ohne Kravatte. Seine Frau ging dem fehlenden Kleidungsstück auf die Spur mit viel Geschick, Bestillulationen und Scherben. — Ich habe das Ende dieses Liebesbühls sehr bedauert; ein Outes aber brachte es mit sich: Jonathan trug weiter eine Selbstbinder.

„Denn“ so erklärte er mir, „den persig man wenigstens nicht, wenn einem die Enden am Kragen baumeln!“

Peter Katron

Eine Frühlingsnacht

Von G. v. d. Gabelung

Wir fuhren im Auto nach Loon. Auf dem Heimweg wollte der General einen jüngeren Be- kannten besuchen, dessen Quartier unfern der Aise lag, um ihm eine Niedersticht zurückzubringen. Plötzlich gab er diese lächelnd aus der Tasche.

„Mein Freund“, bemerkte er, „wird niemals das Leben in seiner Pracht und Brutalität sehen. Selbst der Krieg nicht, ihm zum Dvill. Hören Sie nur, was ihm begegnet ist.“

Und der General las uns die Seiten des Tage- buchs vor.

„Wir lagen schon seit längerer Zeit hinter der Front im Schloß des Marquis. Wohl hörten wir täglich den Donner der Geschütze, aber er kam nur gedämpft zu uns. Schloß man die Augen, hätte man glauben können, daß in der Ferne ein Sommer- gewitter über ein friedvolles Tal niedergehe und Segen bringe mit warmen Regen. Um unser Dorf wellten sich von dichtem Gehölz überwucherte Hügel, und Täler, von Bächen und kleinen Flüssen durch- strömt schimmerten sich zwischenhinein. Hin und wieder blinkten bei Sonnenhellig Dach und Fenster eines Herrenhauses aus den Baumgruppen eines Parks.“

Meine Fenster geben nach dem Park. Ich sehe nur auf Gehölz, Rosenbüschen und alte Bäume, ganz wie dahien. Mahagonimödel mit Beschlagen aus Bronze und seidenen Bezügen stehen um mich herum. Diese Möbel stammen wohl aus der Zeit des ersten Napoleon, sie tragen das N seines Namens.

Auf der gelben Tapete hängen Bilder, wie man sie überall finden kann. Eine aber stellt all die anderen in Schatten, das Bildnis eines jungen Mädchens. Soll ich's beschreiben? Es würde doch niemand die Schönheit dieses Antlitzes sehen. Hatte die Natur die Mona Lisa Leonardo noch ge- gebet? Wie außerordentlich mußten die Augen des Mädchens in Wirklichkeit sein, wenn man schon vor dem gemalten Bildnis stundenlang sitzen konnte, den eifigen Wunsch im Herzen, aus dem Rahmen möchte eine zum Leben Erwachte heraustraten. Meine Kameraden taufte ich die schöne Marquise.“

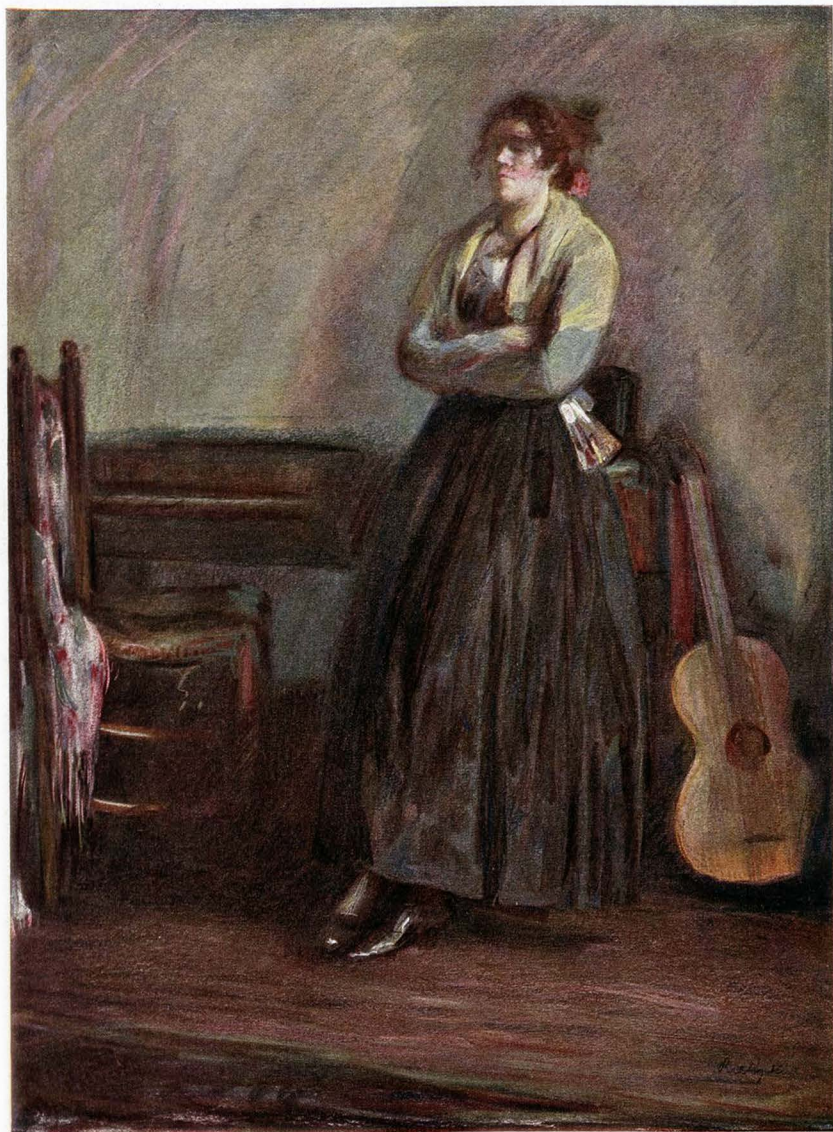
Wie bewunderte ich das unbekante Wesen mit ich. Aber endlich, das Verheimlichste, das Rätselhaft- ste dieses Bildes empfand und erkannte nur ich. Es lag im Blick der Augen, im Lächeln der Lippen. Dies Wesen mußte eine unheimliche Zauberin sein.

Wir erkundigten uns bei dem alten Gärtner, der allein unter den Bedienten des Schloßherrn vor den Desuden nicht geflohen war, wen das Bildnis darstelle. Wir erfuhrten, daß es eine Nichte des Marquis sei, die Tochter einer spanischen Längerin und wirtlichsteins einmal die Gräfin des Schlosses. Der Marquis hatte keine eigenen Kinder. Der Gärtner vermutete, das junge Mäd- chen, das vor kurzem zum Besuch dagewesen, niddte sich auf Ende noch in der Nähe befinden. Viele Frauen und Kinder hatten keine Zeit zur Flucht gefunden. Im übrigen lieg es die große Lägerin, die einen Falsch auf hundert Schritt mit der Kunst aus der Welt heben sollte.

Die Schöne in meiner Nähe, wollte ich ihr doch einmal begegnen! Untrügliche Sehnst nach dem, was zu Pferd oder mit der Finte oft genug von meiner Clappentafel aus die Wälder der Umgegend zu durchstreifen. Ich fragte hier und da Einwohner aus, sie gaben stets unklare An- worten. Der Eine lächelte verständnislos und wollte sie kürzlich noch jagend mit ihrem Wind- feld gen haben, ein anderer behauptete die Schöne nicht zu kennen, ein dritter meinte be- stimmt, sie sei längst bei den Franzosen inbrüben in Sicherheit, und wendete sich mit spöttischem Lächeln ab. Keiner konnte mir auf eine sichere Fährte helfen. Abends, in Dörfern, in Städten, Schlössern, traf ich nur alte Männer und grau- haarige Frauen oder Kinder. Die Schöne blieb unsichtbar. Noch einmal ludte ich den Gärtner zum Abendessen zu, er lehnte aber ab und versetzt mich mehr Verlekt als wußte er wirklich nichts.

Dennoch gab ich die Hoffnung nicht auf, das Urbild jenes Porträts zu treffen.

Das Bild hing dem Bett gegenüber. Mein erster Blick am Morgen, mein letzter am Abend



Spanische Sängerin

Paul Rieth (München)



Sachsen im Orient

Erich Wilke (München)

„Goddverdimich, is das gemeene, wenn mer sich nach der nächsten ‚Dante Meier‘ ergundigen möchte und gann von dem einheimischen Dialekte nur zwee Brocken: Salem Aleigum!“

galt diesem Geschöpf, in das ich verliebt war, obgleich ich es nie gesehen, das ich kannte, denn das Bild war ja erfüllt von seinem Leben, von aller Süßigkeit seines Wesens.

Die Wochen kamen und gingen. Aus blutgedingtem Boden sproß üppig das Grün der Weiden, das Land fraßte sich mit der Bunttheit von tauend Blumen. Eines Tages prüßte die Sonne ihre Strahlen herab, und der Boden warf sie zurück als flimmerndes warmes Lustmeer. Es mußte herrlich sein, dort hineinzutauchen. Eine wunderbare Urkraft quälte mein Blut. Ich warf mein Gewehr auf die Schulter und wanderte hinaus.

Als Hiel wählte ich einen Wald, der vom
 Kanal durchströmt sich ins Land dehnte. Der
 vom Wald verwachsenen Fäden, kreuz und quer durch-
 streifte ich die Hölzung. Aber erst nach dem
 allnähmigen Herumlaufen gelang es mir, eine Fa-
 senhemme von einer Eiche herabzuholen. Mit
 meiner Beute machte ich mich auf den Heimweg.
 Da Hiel ich mitten unter blühenden Bäumen unermu-
 det auf eine kleine Lichtung, an deren Rand
 eine Kapelle stand. Sie war dem Vorfater preis-
 gegeben, Dach und Fenster waren nur noch in
 weitergefallenen Stellen vorhanden, sie gaben Sonne,
 Regen und Wind den Vögeln ins Innere frei.
 Ich stand den verlassenen Gefährten gegenüber, wohl
 nur ein Glas, doch ein mächtiges Glas. Glück-
 lich hatte gewiß schon lange kein Mensch mehr
 gegossen, der Wind hauchte so zur Duschleise heraus-
 gekehrt, daß es wie eine tote Eschlinge an der
 Mauer herabhieng.

Neugierig trat ich durch die an röstigen Angeln kaum noch hafende Thür ins Innere. Es war leer. Die Bänke waren verschwunden, die Stelle des Altars bezeichnete nur noch ein feinerer Unterbau. Vor diesem traurigen und verlassenem Gebäude aber wuchs weiches Gras, und da die Sonne gar so heiß glühte, ich obendrein müde geworden war, so ließ ich den Fasan auf dem kühlen Steinfußboden der Kapelle und streckte mich draußen auf der Waldwiese aus, indem ich die Arme unter dem Kopf kreuzte und nach dem Himmelsgewölbe emporstarrte.

Ich hatte keine lange Empörung, die ich raufschien im Laube lebende Schritte, gleich darauf stellte ich das Gefährte mir gegenüber, ein langhaariger Bind- und setzte mich den Rufen und vor mir erschien die schöne Marquise. Es war gar kein Zweifel möglich, ich erkannte sie aus dem ersten Blick, wie zu tief hatte sich ihr Bild in meine Seele geprägt. Sie schien selbstsamweise nicht übermäßig, als wir einander plötzlich gegenüber standen, vielmehr war sie mir schon seit einiger Zeit gefolgt, lächelnd trat sie auf mich zu. Empor- springend erwiderte ich ihren Gruß. Ich war glücklich, endlich sie, die Zauberberäuberin, vor mir zu sehen.

Das schöne Mädchen, noch viel jünger, als es das Bildnis sich hatte abhnen lassen, begann unbefangen zu plaudern. Wie der alte Gärtner ganz richtig vermutet hatte, war sie vom Vorrücken der beifühnen Armeen überfallen worden und hielt sich seitdem in einem einsamen Jagdhaus verborgen. Sie gestand, eine begeisterte Jägerin zu sein. Als ich ihr mein Gewehr und den erbeuteten Fasan zeigte, sagte sie mir, daß sie einen Waldbezirk kenne, in dem es von Fasanen wimmelte. Sie erbot sich, mich dorthin zu führen, und sagte fichernd hinzu, ich müßte aber auch ihr erlauben, einmal einen Schuß abzuehen.

Wie hätte ich einem so reizenden Weifen nein sagen können. Ohne irgen eine Gefahr oder List zu argwöhnen, ohne mir Gedanken über ihr seltsames Verhalten einem Fremden, ja einem Feinde gegenüber zu machen, folgte ich ihr. Ich fühlte, daß ich ihr in die Hölle gefolgt wäre. Sie führte mich durch das Gehölz, bis wir plötzlich in

Februar

Sieh die Wälle an den Strassenseiten
Und begreife: sicher ist die Nacht . . .
Fern zergeht ein letztes Stimmenstreiten,
Harmlos funkelt eine Schneeballschlacht.

Weisser Blüten lockere Gebinde
Überhängen Lauben, traumgebaut.
Fromm in Flocken spielen mit dem Winde
Die Laternen Bräutigam und Braut.

Morgen wird den Kindern ihre Schule
Wie ein Haus aus Zuckerland erstehn
Und es wird sich ihrer Freuden Spule
Silberner und noch beschwingter drehn.

KURT ERICH MEURER

ein Tüchlein einbogen, um ein Bächl zu einem
langelächelnden Lächel erweiterte, aus der Wipfel
seiner Wipfel die Wipfel schloß. Talsam empor.
Meine Begleiterin winkte mir glücklich, ihr eine
Freude zu machen reichte ich die Flinte, und
mit großer Gewandtheit schloß sie einige pracht-
volle Fährte herab. Ich bewunderte ihre Anmut,
die Feinheit jeder Bewegung ihres schlanken
Körpers, ich bewunderte die Farbe ihres von der
Sonne getroffenen Haars, das stolze Aufsteigen
ihrer Augen, wenn die getroffenen Vogel zu ihren
Füßen niederfielen. Sie mir das Gewehr
dankend zurückreichte, haßte ich nach ihrer Hand
und küßte sie. Sie ließ es lächelnd geschehen.

Wir waren wie die Kinder. Keiner von uns dachte an den Krieg, an Feindschaft, an das tausendfache Töten ringsum. Ich raubte einem der Fasane seine schönste Feder und steckte sie an den Hut der Marquise. Die Sonne glitzerte auf dieser Feder wie auf geglättetem Metall.

Ines, so nannte sie sich, sprach die Witte aus, ich möchte sie nach ihrem Zufluchtsort begleiten und nur zu gerne ging ich mit. Wir wanderten am Bach entlang, und wo dieser sich an einer Biegung des Tals in kleinen, mutwilligen Fällen zu tieferen Schluchten stürzte, entfielen einem blühenden Garten ein Türmchen, ein kleines Schloß. Die Terrasse davor war von Efeu umwuchert, und Ines führte mich in ihren heimlichen Schatten. Breitsilber lenkte sich eine Treppe zu einem Kiesplatz hinab. Meine Begleiterin zeigte mir von der ersten Stufe aus die Blumenbeete ihres Reichs.

und wie es weiter draußen hinüberlief in die weichen Ebnen der gelegneten Landstraße, die vom fernen Hochbad aus durch dunkle Kathedrale gekrönt wurde. Den Wald begrenzend wand sich der silbergraue Leib des Flusses an Feldern und Wiesen hin, und durchschnitt die Stellungen der deutschen und französischen Truppen. Wie feine helle Bleistiftlinien zeichneten sich die Schützengräben durchs Gelände. Über ihnen zerflatterten die Wölken plagerender Schnappelns langsam am blauen Himmel, doch drang ihr Donner nicht bis in unsern Frieden.

Ich weiß nicht, wie lang wir auf jener Terrasse standen und hinausschauten. Vielleicht war es lange. Allmählich woben sich zarte Schleier erster Dämmerung über die Gegend und der Himmel pugte sich mit seinem leuchtendsten Abendkleid. Die Blumen und Baumbüschel dufteten stärker, der Bach plätscherte lauter aus den Schatten der Boskette.

Über die Schönheit dieses Zengendens war nichts neben der Schönheit von Ines' Augen. Ich wendete mich bald von dem Bilde der Leidenschaft ab und tauchte meine Blicke in die Ehren. Das bewundernde Porträt in meinem Zimmer, wie war es nur eine unvollkommene und schwache Wiederholung all der Lieblichkeit, die hier lebendig mein klopfendes Herz in Flammen fegte! Ich vergah, daß ich ausgezogen war zu jagen, ich vergah, daß ich in Feinsedlung mich befand. Ich dachte nicht mehr an die Heimkehr, nicht an die Nähe der Franzosen, an den Krieg. Ich sah nur das schöne Mädchen vor mir, ich hörte fast gar nichts. Ines, in das ich mich so Begeisterung verlor, war eine Dämmerung, die Einsamkeit machten mich kühn. Ich ergriß Ines' Hände, zog sie an mich und küßte sie. Wie lieb es gefielchen. Wortlos schmiegte sie sich an mich und — sie erwiderte meinen Kuß.

Lange, in seliger Versunkenheit lehnten wir Schulter an Schulter über den schattenderhüllten Garten. Plötzlich sah mir das junge Mädchen dicht, fast unheimlich in die Augen, umspannte meine Rechte, preßte sie auf ihre Brust und flüsterte: „Ich habe einen Kahn branten, rudern Sie mich hinüber. Befreien Sie mich aus der Gefangenschaft Ihrer Truppen.“

Sie wollte von mir? Erstbroder: trohlig,
niedergefallenig wendet ich mich ab. Sie aber
faltete bittend die Hände, und schmor mir zu,
wiederzukommen. Da antwortete ich nicht, da
überlegte ich nicht. Ich umschlang die Schöne
von neuem und trank die Süße, die Wonne ihrer
Lippen. Ihr zuliebe! Wir eilten durch das Ge-
büsch nach dem Fluß hinab. Ein Kahn lag an-
gehetzt am Ufer, sie stieg auf meine Schultern
gestützt hinein, ich machte ihn los und griff ohne
Zögern zum Ruder. Der Kahn glitt
hinaus auf das ruhige Wasser, glitt
weiter und weiter, hinter mich vor unsere
Feinde laeten.

Swelken hingen die Äste von den Bäumen der Ufer weit herein und streiften uns im Vorbeifahren, als wollten sie uns Mähdlinge aufhalten. Immer dunkler wurde das Land, Hügel und Thal und Wald begleiteten uns wie eine finst're Mauer, nur die Sterne flimmerten, traten, zuckten wie Funken empor, aus der Wassertiefe. Der Geschützdonner war verstummt, doch hin und wieder schlug der Knall eines fernern Geschützschusses warnend an unsere Ohren.

Die Tint trieb uns talab unaufhaltsam gegen die französischen Küsten. Es war mir gleich. Ich hatte die Ruder eingezogen und sah am Steuer, es werde Strömung überfallend, uns hinauszuführen. Mir zu Füßen, hinfellredend am Boden des Kano, umhüllt von einem weiten Mantel, lag Ines. Sie sang ganz leise ein pianissimo Liebeslied, voll Weibheit und Verführung, wie sie die nächtlichen Mauern der Mäandria mituliten sollen. Ich und



С. БЕРТРАМ ХАРТМАНН Bertram Hartmann

Londoner Drückeberger

„Wundervolles Girl! Verheiratet?“ — „O yes, sechsundzwanzig Mal!“

Insertaten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum **Mk. 1.50.**

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Österreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.20, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.20, in Schweden Kr. 4.40, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebunden in Deutschland Mk. 5.50, in Rollen verpackt Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebunden Mk. 6.50, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896–1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg., ohne Porto.

Jogal

Wichtiger und Rheumatischer

leben einfließen die rasche und sichere
Wirkung der Jogal-Tabletten. Herz-
lich glänzend begutachtet. In allen
Apotheken zu Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Bettträsen

Befreiung gemäß. seit Alter 11. Geschl.
angeb. Auskult. unmosn. Engtrecht,
samt. Versandgesch. Stockdort bei München.

**Dr. Kohn's
Yohimbin
Tabletten**

Flacon
à 20 50 100 Tabl.

M. 4.- 8.- 16.-
Hervorragend. Kräftigungsmittel
bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigs-
u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Möhren-
Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Pon-
damerplatz u. Victoria-Apoth., Friedlieb-
straße 19; Bonn: Apoth. Dr. Haller;
Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel:
Löwen-Apoth.; Oden: Apoth. zum gold.
Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.:
Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-
Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-
Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Ham-
burg: Internationale Apoth. und Apoth.
G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.;
Karlsruhe: Hof-Apoth.; Köln: Schwarz-
Apoth.; Komotau: Adler-Apoth.;
Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig:
Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-
Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mann-
heim: Löwen-Apoth.; Metz: Hirsch-
Apoth.; Posen: Löwen-Apoth.; Stettin:
Apoth. zum Greif; Strassburg: Hirsch-
Apoth.; Stuttgart: Hirsch u. Schwann-
Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth., Urania-
Apoth.; Budapest VI: Turul-Apoth., Szon-
dy Utca 52; Prag: Adam's Apoth.; Wien:
Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18.
Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
! Nehmen Sie zur Marke „Dr. Koch“ !

Sexual-psychologische Bibliothek.
Herausgeg. von Dr. Iwan Bloch.
Die Memoiren des Grafen Tilly
2 Bände. gebd. Mk. 10.—
Prostitution und Verbrechen in
Madrid gebd. Mk. 5.—
Yoshiwara, die Liebesstadt
der Japaner gebd. Mk. 5.—
Das verlorene Weib, gebd. Mk. 5.—
Das Ende ein. Geschlecht. (Neue Form.)
d. Korrupt. in Paris gebd. Mk. 5.—
Zu bez. durch d. Verlag von Louis Marcus
Berlin W 15, Fasanenstraße 65/1.

**Thüringer Waldsanatorium
Schwarzzeck**
Bad Blankenburg-Thüringerwald
(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg)
für Kranke und Genesungsbedürftige, auch
während des Krieges geöffnet und besuchbar!
Kaufliche bildgeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Für Kartenspieler!

Die in unserem Verlag erschienene

„JUGEND“-Spielkarte

(Preis: Mk. 1.50)

nach Zeichnungen von Jul. Diez empfehlen wir
allen Liebhabern einer deutschen künstlerischen
Spielkarte. Diezen Zeichnungen, an den deut-
schen Holzschnitt aus der Dürer-Zeit erinnernd,
sind von einem köstlichen Humor; wenn die
Kartenbilder anfänglich auch fremd anmuten, daran
gewöhnt wird jeder gern die wirklich deutsche
„JUGEND“-Spielkarte benutzen.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu
beziehen; bei Voreinsendung von M. 1.60 senden
wir auch direkt.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „JUGEND“.



Theo Waldenschlager

Verlegte Urheberrechte

Luft: „Wann i no amal a neue Gutmode „creire“,
na nimm i Musterzug!“

bei Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krank-
heiten verhüten als solche heilen. Sirolin die schmerzhaften Husten-
anfälle rasch vermindert werden.
2. Kinder mit Husten, weil durch
Sirolin die schmerzhaften Husten-
anfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin
wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem
Erfolg aus das Allgemeinbefinden ist.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

SIROLIN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

zu bog sie sich zu mir hinauf, lachte und küßte mich. Seliger Rauch durchweichte mein Herz, hell-lebendes Entzücken jagte mir das Blut durch die Adern, in trunkenen Wonne wünschte ich mir, durch Stunden und Tage immerzu so hinabzugleiten, Ines an meiner Seite. Nach dem Gewirr und Selbst monatelanger Kämpfe, nach all der Arbeit in Schwitz und Dreck und Blut entwarf ich dem Altem der Frühlingsnacht Jamben und Wunder erfüllter Schlafstunde.

„Wann wirst Du wiederkommen?“ fragte ich.

„Bald“, hauchte sie.

Da, als wir um ein Knie des Kanals bogen, zeichneten sich plötzlich gegen den Sternhimmel Gestalten am Ufer ab, Soldaten. Deutsche? Franzosen? Es war nicht zu erkennen. Aber das Glück war uns hold, sie bemerkten uns nicht, Bäume breiteten schützenden Finsternis über unsern Kahn.

Wir glitten geräuschlos an dem Posten vorbei. Wenige hundert Schritte abwärts lenkte ich auf Bitten von Ines unser Boot gegen das Ufer. Wir sollten uns trennen. Ines flüsterte liebe

Worte des Dankes, Worte voll Verpfändungen, dann trug sie neben einem kleinen Gefäßgeschloß ans Land. Ich folgte ihr, sah ihr noch einmal in die dunklen Augen, sie lag mir noch einmal im Arm, schmiegte sich an mich und küßte mich zum Abschied. Endlich aber hauchte sie wie ein Schönen hinein in das Gehörs- und Verstandswand.

Ich hörte, ihre Schritte verklangen. Dann ruhrte ich den Kahn zurück. Die Nacht schien mir kalt, das dunkle Land drohte öde und unheimlich. Nebel hallten sich über dem Fluß, als könne nie wieder die helle Sonne vom Himmel scheinen.

Irgendwo unterwegs verließ ich das Boot, kletterte ans Ufer und wanderte dem Walde zu, an dessen Rand das Schloßchen der schönen Marquise lag. Ich fand die einsame Terrasse, die Sterne überfunkelten sie, aber kein Vogelgeschlag mehr, und wo kiesel der Duft der tausend Büsche und Blumen? Da die schöne Herrin es nicht mehr belebte, lag das Haus wie ein Totenhaus unter den Bäumen. Die grünen Läden, die Türen waren von unsichtbaren Händen geschlossen worden, ich stieg die Treppe empor auf die Ter-

rasse, meine Schritte hallten über die Steinfliesen. Fluß vom dem wunderbaren langhaarigen Windstich war keine Spur mehr zu entdecken.

Mit einem Seufzer ließ ich das Schloßchen zurück. Doch ehe ich ins Dunkel des Waldes trat, kehrte ich mich noch einmal um, einen Blick auf das Heim der Geliebten zu werfen — wie das? Statt des traumdominanten Schloßchens stand vor mir die zerfallene Waldkapelle. Ich verstand nicht, rief mir die Augen, ich setzte mich auf, schaute um mich, es war Dämmerung geworden, aber die Umgebung war genau zu erkennen, und an Stelle des Gartens, der Terrasse, der Blumen, des Schloßchens sah ich nur den Wald und die ruinöse Kapelle vor mir, in deren Schatten ich mich ausgebreitet hatte. Und neben mir lehrte mein Gewehr an der Mauer. Inbegriff mich erhob, entlief ich mich pöppelnd des erlegten Fasans, er lag noch immer drinnen in dem kalten Raum, dieser eine Fasan. Wo waren die prachtvollen, von Ines erlegten Hähne geblieben? — —

Alles war ein Traum gewesen, nur ein Traum. Schmerzlich enttäuscht, fröstelnd machte ich mich auf den Heimweg. Es war kühl geworden. Natürlich erzählte ich den Kameraden nicht von meinem Erlebnis, um nicht verachtet zu werden, aber es verbläste mich darum nicht. Dieser wonnige Traum verging nicht wie andere Träume. Selbst, daß er es nicht tat. Ich behielt die Sittigkeit von Ines' Träumen im Gedächtnis, als wenn sie mich in Wirklichkeit geküßt hätte. Ich war zuweilen nahe daran, die fremde Weise ihres spanischen Liebesliedes wieder zu erschaffen.

Und es geschah das Wunderbare, daß allmählich jenes Traumerlebnis einer Frühlingsnacht mir zu wahrhaftigem Gesehnen wurde. Bald zweifelte ich gänzlich mehr daran, daß ich Ines wirklich in meinen Armen gehalten hätte. Fluß am Dasein ihres Schloßchens, ihres Gartens, ihrer Terrasse, an dem langhaarigen Windstich zweifelte ich nicht mehr, obgleich ich vergänglich hundertmal nach jenem Tälchen suchte, nach dem Bach, an dem Ines die Fasane gefangen und ihrem Schloßchen.

Ich habe nur den einen brennenden Wunsch, jene Kahnfahrt zu wiederholen, ich muß noch einmal mit Ines im Dunkel auf den leisen Bässen dahingleiten. Und sollte nur ihr Traumbild an meiner Seite sitzen, ich muß.

Aber will ich denn Wahrheit und Einbildung durcheinander mengen? Es war ja nur Traum einer Frühlingsnacht. Kehre ich heim aus diesen Kriegen, wird es mir am Ende nur sein, wie die Erinnerung an ein Märchen der Kindzeit, so unwirklich. Und es war doch das schönste, das zarteste Liebeslied, das mir je gesungen wurde.

War es nur das?

Einmal werde ich mich von neuem nachts in einem Kahn den Fluß hinabtreiben lassen, die Strohre wieder durchfahren, die ich in Seligkeit durchfuhr, die Augen schließen, träumen.

Vielleicht kommt sie dann noch einmal und küßt mich, wie damals im Wald, nein, küßt und lacht mich wirklich und löst mich immer weiter, weiter bis hinüber in die Arme der Franzmänner, in den Tod?

Es ist alles möglich. Sie ist ja eine Zauberin. — —

Soweit erzählte das Tagebuch unseres Freundes. Gegen Abend hielten wir mit dem Auto vor der Tür seines Quartiers. Der General stieg aus und rief einen Soldaten heran, den Verfallener herbeizuholen, dem er mit einem Störz die gefühlvolle Niederfahrt zurückgeben wollte.

Der Soldat stand tramm. „Der Herr Oberleutnant ist ja gefallen.“

„Gefallen? Was? Wo?“

„Im Fluß. Der Herr Oberleutnant ist nachts mit einem Kahn hinausgefahren, kein Mensch weiß, warum. Als er nicht wiederkam, haben wir gesucht. Er lag tot am Ufer neben dem Kahn, den er festgemacht hatte. Er ist mit einer Jagdflinte erschossen worden.“

Wir betraten das Zimmer des Toten. Da hing noch immer dem Bett gegenüber, in dem man ihn unter Blumen aufgebahrt, das Bild der schönen Zauberin. Leises Lächeln spielte auf ihren roten Lippen.

Galtmänder

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE



Der nordische Neutrale

„Lieber Jørgensen, ich komme mir vor wie ein Verbrecher! Gestern hat mir meine Frau Zwillinge beschert, und England erlaubt uns doch bis auf weiteres immer nur eins!“

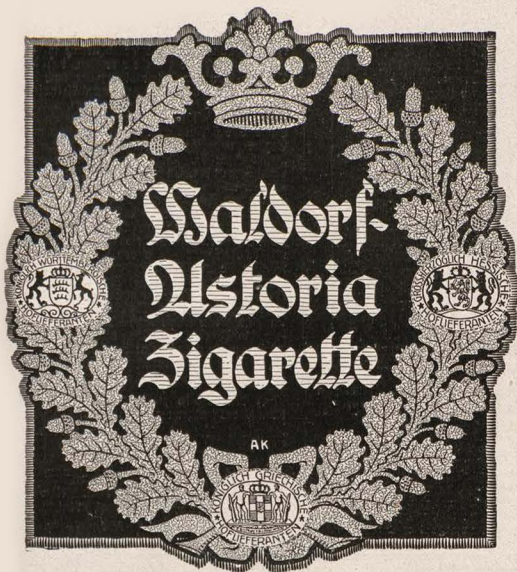


LEIBNIZ- KEKS

ROBERT
FRANKE

H. BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Bei **Asthma**, Atemnot, Auswurf, Lungenleiden, hartnäckigen Husten, Bronchialkatarrh, Verschleimung ist Apotheker Dr. Ueckers Heilmittel bestbewährt. Aertzlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Große Flasche 2.50 M., Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 11, bei Gassen (Mark Brandenburg).

Kriegskostbuch Anleitung zu zeitgemäßem Kochen von Katharina Micheler. — Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch Karl Schüssels Porz.-Magazin, München Kaufingerstraße 9. — Passage Schüssel — Telefon 24130.



Theo Waldenschlager

80 % Wasser!

„Heut früh bin i zu an Schweinmehga eint.
I möcht Dreiquartl Dünng'felcht!“ hob i g'sagt!“

LESEN SIE

*Vobachs Frauen-
und Moden-Zeitung.*

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.

20 Pfg. wöchentlich

oder

2.40 Mark vierteljährlich

nebst 15 Pfg. Bestellgebühr

frei ins Haus.



Nach dem neuen Reichsgesetz über
den Schutz der Marken und
Warenzeichen.

*Vobachs Frauen-
und Moden-Zeitung.*

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.

Mit der illustrierten Gratis-Beilage:

Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehren-
den Inhalt und durch ihre praktischen
Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Bei-
lagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-
Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen
Hauses. Das reiche Programm vervollständigen
gediegene, spannende Romane,
farbenprächtige Kunstbeilagen und ein un-
fangreicher hauswirtschaftl. Teil mit erprobten
Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buch-
handlung bekannt ist, befehlen Sie am **Exalter des nächsten Postamtes.**
Bei der Bestellung bitte hies den vollen Titel anzugeben: „Vobachs Frauen-
und Moden-Zeitung“ und den Verlag: W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg.
wöchentlich, oder Mt. 2.40 vierteljährlich und 15 Pfg. Bestellgebühr frei ins Haus.



Mit der Goldenen Medaille

ausgezeichnet
auf der Weltausstellung
in Leipzig 1914.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ehrgeiz

Max Hagen †

„N wengl grantig schang'n tuat a!“ — „Frei! Er hat g'moant, er kimmt zua die ‚Leiber‘, derweil hat 'n a Verpflegungs-Offizier vom Trai 'last!“

Das Karnickel

Die Tokioter Zeitung „Tomiuri Schimbun“ (d. i. der gefleckte Schimpanse) meint, „der gemeinsame Feind“ sei wahrscheinlich auch am russisch-japanischen Krieg Schuld gewesen.

Wahrscheinlich? Selbstverständlich!! Wie kann man daran auch nur im entferntesten zweifeln, nachdem nun durch die genialen Forschungen des Professors Charles Alan von der Sorbonne klar erwiesen ist, daß Deutschland sogar die Schuld für den trojanischen Krieg trifft. Charles Alan

hat in überaus scharfsinnigen Untersuchungen dargelegt, daß Helena von einem deutschen Agent provocateur vor- und entführt worden ist, der sich den Namen Paris nur zu dem Zwecke beilegte hatte, um den Verdacht auf die Franzosen zu lenken und so das friedliebste aller Völker um den Rest seines Freiheits in Griechenland zu bringen.

Es ist ferner gerade in der jüngsten Zeit durch den englischen Historiker Macauvertratte in unübersehbarer Weise festgelegt worden, daß die Deutschen durch ihre Bagdadbahnpläne auch die jahrhundertlangen Kriege zwischen Assyrien und Babylon auf dem Gewissen haben. Schon aus der Bibel wissen wir ja, daß jüdisch-deutsche Finanzleute sich zu Laufenden an den Ufern von Euphrat und Tigris herumtrieben. Angeblich „weint“ sie da. Tatsächlich nahmen sie aber Vermessungen vor. Engländer, die dort dem friedlichen Sport des (im trüben) Fischens nachgingen, wurden von ihnen in baralantier*) Weise mißhandelt. Das konnte natürlich König Salm-Anasser von Assyrien, auf dessen Gebiet diese Völkerrechtsverletzung geschahen war, nicht dulden, und da König Duh-Wija von Babylon, dessen Minister die Deutschen belästigten und dessen Regierungsgesamte „Der fliegende Ziegelfein“ sie gekauft hatten, die Deutschen in Schutz nahm, kam es zum Kriege, bei dem Nimrod zerstört wurde. An seiner Stelle wurde dann Kut-el-Amara gebaut, damit friedliche britische Angler und Kulturträger ein für allemal eine Zu-Fucht vor den Nachstellungen des barbarischen Kanuvolks fänden.

Hurrikan

*) Soll natürlich „barbarischer“ heißen. Wir bitten für das Versehen des Setzers um Entschuldigung. D. Red.

Liebe Jugend!

Der zweijährige Hans übergibt sich. Sein vierjähriger Bruder ruft entsetzt: „Mutti, Mutti, komm schnell, dem Händschen ist der Bauch überlaufen.“

BENZ

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN

DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

BENZ & CO. Heinrichs-Kolonialfabrik MANNHEIM.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



K. Bauer:
Generalfeldmarschall v. Mackensen



Angelo Jank:
Kaiser Wilhelm II.



Angelo Jank:
Generalfeldmarschall v. Hindenburg

Kriegs-Postkarten der „Jugend“

25 farbige Künstler-Postkarten nach Zeichnungen unserer besten Mitarbeiter.

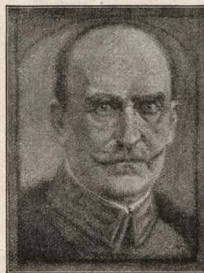


Angelo Jank:
Generalfeldmarschall Graf Haeseler

Preis der Karte: 10 Pfennige,
der ganzen Sammlung Mk. 2.50.

Von den „JUGEND“-Kriegs-Postkarten wurden innerhalb weniger Monate weit über eine halbe Million gedruckt und verkauft, was die Beliebtheit der Karten am besten illustriert. Bei dem notorischen Mangel guter Postkarten im Felde eignen sich die „JUGEND“-Karten vorzügl. als Liebesgabe.

Verlangen Sie illustrierte Post-
kartenverzeichnisse kostenfrei!



K. Bauer:
General v. Beseler

Verlag der „JUGEND“ München



Max Antlers:
Generalleutnant v. Ludendorff



Max Antlers:
Kronprinz von Preußen



K. Bauer:
Großadmiral v. Tirpitz

Billiger künstlerischer Wandschmuck

passend für das bürgerliche Haus, sowie für Schulen, Kasernen, Lazarette, Baracken, Unterstände u. s. w. sind die

Kunstblätter der „JUGEND“.

Die aus den vorliegenden 20jährigen unserer Wochenschrift getroffene Auswahl umfasst einige tausend verschiedene Kunstblätter, farbige Wiedergaben der Werke erster moderner Meister im Format der „JUGEND“. Die Sammlung enthält für jeden Geschmack Passendes zu den wohlfeilen Preisen von 50 Pfennig für kleine und 1 Mark für grosse Blätter.

Ein illustrierter Katalog mit tausenden verkleinerter Abbildungen kostet geschmackvoll gebunden 3 Mark.

Jede Buch- und Kunsthandlung nimmt Bestellungen an, bei Voreinsendung des Betrages liefert der Verlag auch direkt.

München, Lessingstrasse 1

Verlag der „JUGEND“.



A. Schmidhammer

Vorratsstreckung

„So a Beunnen is sjo das recht guats: frisst nij, fauft nij — grad schad is, daß er keane Kaibln gib!“

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat., zerlegbar, Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der med. Wissenschaft rühmend anerkannt — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251.

Aus dem **Königl. Schaupielern**
Leben einer Königl. Schauspielerin
Mod. Sittenroman. Sehr interessant.
Preis 4 Mk., gebunden 5 Mk. Porto 30 Pf.
Verlagsanstalt **HELIOS**, Dresden 16/40.

Sommersprossen
Schönheitsmittel
Inhalt: 120 g. Creme 1/2 Dose 1.20 Mk.
Garnitur: 120 g. Creme 1/2 Dose 1.20 Mk.
1. GADUSCH, Posen O. 1. (DM. V.)

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“
Erfolg garantiert sonst Geld zurück.
Sofort blendend weiße Zähne. Groß!
Zahnfleisch nicht an! Für viele Mo-
nate ausreichend. Preis: Mk. 2.—
(Nachnahme 30 Pfg. mehr). Zu be-
ziehen nur durch: **F. GÖTZ**,
Berlin NW. 57/m, Levetowstr. 16.

Sanguinal

In Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Blutarmut u. Weichheit

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen Genesung unfermer verwundeter Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stk. 2 Mark 2.20

Man achte streng auf den Namen der Firma **Streckel & Co.**
G. m. b. H. Köln und den geschützten Namen **Sanguinal**.

Gallenstein- Nierenstein-, Gries-, Leber-
Leiden werden mit bestem Erfolg ohne Operation
und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4.50 Mk.
Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H.**
in Jessen 185 bei Gassen (Bettorf Frankfurt a. O.).

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens!
Binnen Kurzen in 20 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel**. Preis brosch. Mk. 6.—
in Leinw. geb. Mk. 7.50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des „Berliner Tageblatt“, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlsphysiologie. Verf. ist ein ebenso tüchtiger Physiologe als Psychologe; was er über das Sexualleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Beckenbodens, über Gefühls-, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- und Verfalljahre sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von dieser guten Kenntnis dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leisten lassen.“
Wir liefern detailliert, Rem.-Exempl. brosch. Mk. 6.— für nur **Mk. 2.70**, dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einzahlung v. Mk. 5.— (am besten in Scheinen) franko oder gegen Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. v. Schweizer & Co.**, Abt. 33, Berlin NW 57, Repkowsk. 5.



Heilung durch Licht!

Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders überraschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit

Dr. med. Carl Brill's „Strahlkörper“

(ges. gesch. Pat. l. u. europ.-Russ. ang.) bei Gallenstein-, Nieren- und Darmleiden, Nervenschmerzen, Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, offenen Wunden, Barfischeit und Hautkrankheiten erzielt worden.

Ersatz der Nervenregulation bei Lungen-, Drüsen- und Gelenkerkrankungen, Wichtig bei Leiden der Blase und der Vorstehdrüse.

Vom Geh. Rat Prof. Dr. Neisser-Breslau, Prof. Isele-Gießen und anderen Autoritäten ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätskliniken bereits im Gebrauch. Bill. Lichtlampenapparate gegenwärtig jeder Leidende sollte sich die beschriebene Preislage E. kostenfrei send. lassen.

Strahlkörper-Versand Körbelitz
Bez. Magdeburg.

Gratis u. freo. gr. Liste über Gesundeheilemittel, artikel, Bruchbinder, Verbandstoffe, Heilmittel, Toilettenartikel, **A. Maas & Co.**
Berlin 30/35, Marktgasse 35.



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Büchchen Mensch und Natur“, 48 Abbildungen. Ges. Verlagsanstalt von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder**, Stuttgart.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gerstäcker bleibt Gerstäcker!

Friedrich Gerstäcker's Reiseromane.

Für jeden, der spannends u. abenteuerl. Lektüre liebt, eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung. — 10 Bände zu außerordentlich ermäßigtem Preis:

Gold, Abenteuer-Roman aus den Tabiti, Roman aus der Südsee.
Die Registratorin in Arkansas. Ein Unter d. Äquator, Rom. aus Java.
Rom. a. d. Waldleben Amerikas. Die 2 Sträflinge, austr. Roman.
Die Registratorin in Arkansas. Unter d. Äquator, Rom. aus Java.
Der Kunststiller, Artistenroman. Im Busch, exotischer Abenteuerroman.
 Jeder Band mit ca. 800 Seiten Umfang, 10 Mk. 2.—, jetzt nur 95 Pf. (Bd. 20 Pf. Port. o. pro Werk!)

Bände zusammen im Postpaket für M. 4.—. (Dazu 50 Pf. Paketporto.)

Alle 10 Bände zusammen bezogen statt M. 20.— nur M. 12.—. (Dazu 50 Pf. Paketporto.)

Bezug geg. Einzahlung (auch in Scheinen od. Reichsm.) od. Nachn. durch

Verlag ERNST GÖBEL, Charlottenburg 29, Kaiser Friedrichstr. 18.

Krankenfahrtstühlefür Straße und Zimmer.
Selbstfahrer, Tragstühle,
Krankeneimble, Kat. frei,
Kühler Comp., Hof, Heidelberg.**Was junge Leute wissen sollten**

und Eheleute wissen müssten.

Von Dr. med. Schönberger u. W. Siebert.
31.—40. Tausend, 3 M. Ein stehender
Führer durchs Labyrinth der Liebe u. Ehe.
Verlag Lebenskunst — Heilbrunn,
Berlin S.W. 11, Hallesche Straße 20.**Die Not der Kinder im zweiten Kriegsjahr.**

Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, Berlin, hat um Weihnachten 1916 die deutschen Frauen und Mütter aufgefordert, durch den Krieg in Not getretene Kinder während der Kriegszeit ungenügend in ihre Hauswirtschaft, Einkommen, Bütte, Geld (gehört eine große Zahl von Familien erklärte sich hierzu bereit. Interessant war hierbei die Zusammenfassung der Sünde: der Kleinbäuer und Handwerker waren ebenso wie der Arbeiter und Feindverwundeten zu helfen, zu unterstützen, zu erlösen. Durch Beseitigung dieser Stellen hoffen wir wenigstens all den Kindern eine zeitliche Ruhe, Geborgenheit und Pflege verschaffen zu können, die sonst im eignen Heim hätten verkommen oder verwaist sein müssen. Diese Gefahr der Verwaistung war aber in vielen Fällen keineswegs in der Pflichtvergessenheit der eigenen Mutter zu suchen. Im Gegenteil! Oft waren die Frauen bis an das letzte Maß ihrer Kräfte angespannt; denn, je länger der Krieg andauerte, je teurer wurden die Lebensmittel, und desto notwendiger war der eigene — oft außerhäusliche — Verdienst der Mutter, um ihren Kindern wenigstens das Mindestmaß an Pflege angedeihen zu lassen. Eine erhebliche Beeinträchtigung oder gar ein Versinken in die Seele ihrer Kinder war den Frauen überhaupt nicht mehr möglich. Trat noch Krankheit, Wechtheit, Arbeitslosigkeit der Mutter hinzu, so wirkte alles dies wieder unmittelbar auf die Kinder und brachte, selbst den gut veranlagten unter ihnen, Unruhe und Gefährdung.

Unsere anfängliche Hoffnung mit der Zahl der Familien, die sich zur Aufnahme unserer Kinder bereit erklärt hatten, auszukommen, hat sich längst als trügerisch erwiesen. Täglich stellen wir vor der Notwendigkeit, ein Kind für eine Zeit außerhalb seines eigenen Hauses unterzubringen; denn selbst bei voller Inanspruchnahme der vom Reich, Staat und Kommune erhaltenen Unterstützungen kann doch nicht verhindert werden, daß viele Kinder unterernährt, dringend erholungsbedürftig und dadurch schließlich widerstandsfähig geworden sind. Bei vielen Kindern erscheint uns sogar die sofortige Verpflanzung in gesunde und geordnete Lebensverhältnisse als Lebensvoraussetzung.

Deutsche Mütter und deutsche Frauen! Ihr habt in diesem Kriege Eurer mütterlichen Liebe den tiefsten Sinn zu geben gelernt. Deshalb wenden wir uns noch einmal an Euch mit der Bitte, mit dem Reichtum Eurer Liebe auch die Kinder umfassen zu wollen, die jetzt in der schweren Kriegszeit an ihrem inneren und äußeren Menschen sonst Schaden leiden müssen.

Erklärt Euch bereit, während der Dauer der Kriegszeit ein solches Kind bei Euch aufzunehmen und ihm die Wohltat eines behüteten und von Liebe getragenen Hauses zu gewähren. Auch zu Euch wird der Dank der Euer Tun vom Kinde selbst strömen.

Meldungen sind zu richten an:

Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge (E. V.),
Abteilung Adoption- und Pflegewesen, Berlin, Monbijouplatz 3.

Erneuere Sie Ihre Gesichtshaut mit

Schöder-Schenke's

Schälkur

Arztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet.
 Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen Oberhaut mit allen in u. auf ihr befindlichen Teufelchen, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, Nasenrötchen, gelbe Flecken, grobpor. Hautausschlag, welke, schlaffe Haut. Nach Beendigung d. Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendlich u. rein, wie d. eines Kindes. Ausföhrung bequem zu Hause u. unmerklich vor d. Umgebung. Preis Mk. 10.—. (Port. 50 Pf.).

Institut Schröder-Schenke
 Berlin 78, Potsdamerstr. G. H. 29b.
 in Wien: Wollzeile G. H. 15.

Katarhe
 Natürliches Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

Bruchitis, Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Kehlkopf-, Luftröhren-, Nasen-, Rachen-Katarhe, Keuchhusten, Schnupfen, Asthma.

Beispiellose Heilerfolge!
 Kontrolle der Stadt Wiesbaden.

Tausende verdanken diesem Natur-salz v. Wehr jährlich ihre Genesung. In Apoth. 2.50 M., direkt d. Pfad 7 M. fr. Aufkünd. Kursstift. sowie Proben vollkommen gratis durch Brunnen-Kontor Wiesbaden.

Warnung: weichen Sie nicht ab! Wenn nichts hilft —

*Es ist dem
 besten Familien-
 ratfall man Weiling
 Brief für
 Doff'sche
 Zeitung*

Lucien Weiling, Ullrichsplatz

Bustenhalter
HAUTANA
 aus elastischem Tinkturen
 daher anschniegend
 direkt auf der Haut zu tragen
 D.R.G.M.

Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
 Mk. 3.— + 4.50 + 3.50 + 8.75 pro Stück
 MIT MIEDERANSATZ Mk. 7.75 + 11.75

Preis nur für Deutschland gültig.
 Bezugswechsel durch die allein. Fohrkem:
 Mech. Irilothew. LUDWIG MAIER & Co. Böblingen 10
 UND
 S. LINDAUER & Co. KORSETZFABRIK-CANNSTATT H

DRUCK



Unteroffizier Emil Lohse (Landwehr-Regt.)

Deutsch-französische Verständigung

«Bong schuhr, Mademoiselle! Wuhlewh pur moa
 wasch? Sil wuh pläh?»

„JUGEND“

treten wir schon heute mit dem Ersuchen heran, die Erneuerung des 2. Quartals 1916 recht bald vorzunehmen. Die Stockungen in der Zusendung der wöchentlichen Nummern bei Vierteljahresbeginn werden nur dann vermieden, wenn die Neubestellung schon vor Schluß des alten Quartals vorliegt, weil dann Änderungen und notwendiger Neudruck von Adressen rechtzeitig vorgenommen und die Weitersendung pünktlich von statuen gehen kann. Durch Feldpost bezogen kostet die „JUGEND“:

Mk. 4.50 für April bis Juni, Mk. 3.20 für Mai-Juni, Mk. 2.— für Juni.

München, Lessingstraße 1.

Verlag der „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aufruf

an alle Mildtätigen und Barmherzigen.

Viel des Guten und Edlen ist geschehen von den Hochherzigen im Heide. Der Blinden, Taubstummen und vieler anderer ist bisher gedacht worden. Zu mir schreit laut die Not der Handlosen, nicht aber Lebensmühseligkeit, denn reichliche Mittel sind für alle unsere jüdischen Heiden vorhanden. Aber die Handlosen vermögen nicht, sich aufzurufen zu Versuchen auf neuer Bahn; ihnen scheint jede Lebensfreude für immer versagt. Kein Versuch wird gemacht!

„Es nützt ja doch nichts!“

Ein einfaches Mittel ist's, mit dem dieser großen Not gesteuert werden könnte: zur Arbeit müssen sie geführt werden; nur an dieser kann ihre kranke Seele genesen. Ein Preis muß ihnen verheißen werden, um so größer, je mehr es jedem einzelnen gelingt, das ersuchte Ziel der Unabhängigkeit durch Selbsthilfe zu erreichen. Die Preise sollen nach Ermessen der zuständigen Äerzte zur Verteilung gelangen, und nicht die Höchstleistung allein, sondern auch Bemühung und Fleiß sollen gleichwertig belohnt werden. Alle Behilfen sollen sie heranziehen dürfen, Professen, Mund, Schultern, Hände und Beine, und was sonst jeder ausfinden vermag. Tausend Möglichkeiten gibt es immer noch dort, wo alles zu versagen scheint. Mir darf man's glauben, ich habe es an mir selbst erprobt.

Edle Menschen haben mir gesagt, sie werden reichlich geben, wenn ich sie um etwas zu bitten habe. Jetzt bitte ich heil und dringend:

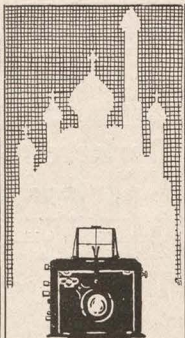
Lasset die Linke nicht wissen, was die Rechte tut, indem sie reichlich gibt an die, welche die Linke und Rechte geopfert haben auf dem Altar des Vaterlandes, daß auch an ihnen sich erfüllen möge, was ihrem Herzen für immer versagt schien:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

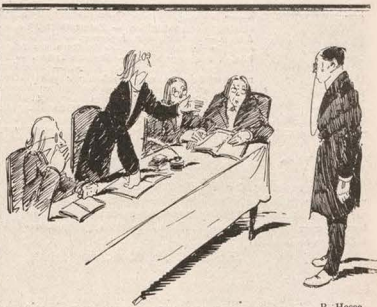
Nachdem mir von den Staatsoberhäuptern für die Begleitung des Gesundheitsfürsorge in Preußen die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden zugunsten der Handlosen erteilt worden ist, eröffne ich die Sammlung von Geldspenden erstens per Post (an 70 Mark) und zweitens durch eingehende Beträge gelangen unverzüglich zur Verteilung. Nicht ein Pfennig anders, denn als Preis an Handlose je nach Verdienst verteilt werden. Weiter Spenden bitte ich an die Kängelle Seehandlung in Berlin W. 56, Markgrafenstrasse 38, auf das Konto B. 17627/13 der Medizinabteilung des Reichsministeriums einzahlen zu wollen.

Die Medizinabteilung hat sich bereit erklärt, die Überwachung der Sammlung und Verteilung der Gelder zu übernehmen.

Carl Herrmann Unthan.



IM OSTEN MIT
ERNEMANN
KAMERAS
DIE BESTEN ERFOLGE.
PREISSTUFEN KOSTENFREI
HEINR. ERNEMANN AG
DRESDEN 107



R. Hesse

Not-Examen

„Daß Sie Soldat waren, Herr Kandidat, ist ja sehr lebenswert, aber deshalb brauchen Sie hier nicht fortwährend den Molte zu spielen.“

*

Aus der Schule

Ein paar Proben davon, wie sehr der Krieg alles Denken unserer Juben mit Gefolge belegt:

„Vor einem grauen Hauptmann (Haupt) folgst Du aufhehn.“

„Ich glaube, daß mich Gott erschaffen hat samt allen Grenadiere (Kreuturen).“

BRAUNOLIN,
Schnellheilungsmittel,
gibt sofort sonnenver-
sichert. Teint. Verdeckt
Sommerprossen. M. 2.-
u. 3.50. — Goud, goud!
R. Mittelhaus,
Berlin-Wilmersdorf 110,
Nassauische Str. 15a.

Krampf Husten
(selbst vertriebene, hartnäckige Fälle)
Krauschen, Bronchialasthma, Luftröhren-
entzündung, Asthma, Lungenentzündung
wird in kurzer Zeit mit dem
wichtigen Mittel. Wer alles bisher
versucht angewandt, mache einen
letzten Versuch. Aerztlich empfohlen.
Große Flasche 3.25 M.
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.,
Sommerfeld, P. 196.

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herten-Garderober
ersch. Sie sehr preisw. v.
Lagerhaus - Versandhaus
Garderober, München
Nussbauserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
per Postkarte oder Brief, 10 Mark Geld wert.

„Barzarin“
irrit. erprobt, wirksamstes Mittel geg.
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung strenger Diät.
An der Universität Tübingen che-
misch und physikalisch geprüft. — Garantiert
unschädlich. — In allen Apotheken
kündl. — Prospekt gratis.

Beck & Cie.,
Schillerstrasse 16,
Cannstatt a. N. 1.

Sexuelle Fragen und Gefahren.
Aerzt. Beleh. f. J. M. ab 2. Geschlechts-
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller, für M.
Verlag E. Wurster, Berlin, Flottwellstr. 14.

MAGERKEIT.
Vollte Figur, blühendes
Aussehen, gesunde, star-
ke Nerven durch Nähr- u.
Kraftpulver „Grazinol“.
Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit gerade über-
raschende Erfolge, Aerzt-
lich empfohlen. Garantierte
Machen Sie einen Versuch
es wird Ihnen nicht selb-
st tun. Kartos 2. — Mk., 3 Kartos 4.
Kartos 6. — Mk. Porto extra.
Disk. Versand Apotheker R. Möller
Nachf., Berlin 3, Turnstrasse 16.



**Prostitution und
Mädchenhandel!**
Neue Entfaltungen aus dem Skavlen
leben weisser Frauen und Mädchen.
Von Dr. Otto Honne am Rhyu.
Preis gebunden Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50.
Kein Gegenstand der grossen Kulturhistorie
Dr. Otto Honne am Rhyu beschreibt die Un-
sitten und Folgen des raffinierten modernen Tadelns
lichter, aber stets blühend der Vorleser der
nicht nur ein scheinbar Disziplin, immer mit
schmerzlichen Blicken das blühende Begriffe
des amplexischen Opfer nur noch geringer
auszuhalten, zu bewahren, nicht zu geben
handlungen wie auch von Verlegen
Hans Hedewig Nachf. in Leipzig 104

Unübertroffen an Formenschnönheit!
Ist mein neuester ges. gesch. Korsettersatz
„Lupa“ mit regulierbarem Busenformer
und Rückenhalter in einem Stück ver-
einigt. Es läßt sich mit keinem Korsett eine
so schön vollendete Figur erzielen wie
mit meinem Korsett „Lupa“, nachdem
er gleichzeitig volle Blöße erzeugt. Nicht
nur für schlanke Damen eignet sich
„Lupa“ vorzüglich, sondern auch für
stärkliche Damen. Der Hüftformer
flacht starke Hüften ab und hält
den Leib zusammen. Durch den regulier-
baren Busenformer wird eine korrekte
Figur erzielt. Keine Stahlschienen. Kein Druck
auf Magen und Weichteile. Strammes ge-
sunde Haltung. „Lupa“ ist eine absolute Neuheit
auf dem Gebiete der hygienischen Figuren-
verbesserung. Viele Anerkennungen ::
Modell 2013 „Vom m. verdingtem Hüft-
former, 4 Strümpfen, Spitzen u. Stickergerm.
wie Abbildung oder mit ausgeschnittenen
Hüften, weiß u. champagnefarbig M. 17.50.
Bei Bestellung Tailleurweite oder der Kiede
angeben! Versand gegen Nachnahme.
Ich tausche Waren um ob. sollte def. zurück!

Marke „Lupa“
ges. gesch.
Prospekte kostenlos
Nur bei Ludwig Paechter, Dresden-A. 505, Bismarckstr. 15

Die Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für Jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Dezember 1915 liefern wir für Mark 24.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

MÜNCHEN, Lessingstrasse 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Künstler-Albums
 Fasching, Karnevalsbilder. — Unsere Helden, Kriegs-Album. — Bade-Alben, Bade-Szenen. — Tango-Rausch, entzückende Tanzbilder. — Die Dame von Paris, Königl. Frauengestalten. — Deutsche Frauen. — Im Banne der Schönheit, galante Bilder. — Strandluft, reizende Wassercurien. — 2 Probebände Lustige Bänder, Ca. 250 wunderbare Bilder in vielfarbiger Wiedergabe. Groß. Format 35x26 cm) à Bd. 50 Pfg. 5 Bde. nach beliebiger Wahl 2 Mk., alle 10 Bände 3,75 Mk.
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowstraße 54 J.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Marie Schnür (München).

Wahres Gefährdichen

Die Neunjährigen machten einen Aufbruch auf die wunderbare Errettung jenes Schiffes im alten Kont. — Androffus ließ er wohl —, der einen Kranken kämen in der Wüste geheilt hatte und grüßte ihm vorgeworfen wurde.

Grüßchen schrieb: „Der Löwe kam herein und leckte dem Androffus die Hand. Das Publikum hatte das Gegenteil erwartet.“

3. W. d. G.

„Guten Tag, Herr Hauptmann, ein bißchen auf Urlaub daheim?“

„Jawohl, mein Lieber, 3 Wochen 3 W. d. G.“

„Ah, ich verheiß, zur Wiederherstellung der Gesundheit.“

„Ter, im Gegenteil, zur Wonne der Gattin!“

Trübes und schmutziges

Fluß- oder Grabenwasser

wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von

Berkefeld-Filtern

in genußfähiges, bekömmliches und kristallklares

Trinkwasser

verwandelt.

Berkefeld-Filtern filtern keimfrei. Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr. Leicht transportabel — überall anwendbar.

Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H.

Celle 147, Hann.

Dr. Pinettes
Abmagerungstee
 Ein wohlgeschmeck. Gesundheitstee gegen
± Fettleibigkeit ±
 Erfolg verblüffend! 1 1/4 M., 3 Pak. 10 M.
 Hyp. Institut Dr. Pinette, Berlin-Halensee.

Osterkarten für die Front!
 Wir liefern 100 orig. künstler. Osterkarten (10-12 Farbf.) f. 3 M., 1000 St. 28 M. Kriegerpostkarten von d. West, Ostfront u. Marine 100 St. für 2 M., bunt 2,50 M., 1000 St. f. 18 M., bunt 22 M. 35 Stück aller dies. Karten sort. zur Probe für 1 M. franco, Versandhaus Berlin W. 57, Bülowstr. 54 J.

„Gerana-Schnee“

(Schutzmarke)



Ideales fettfreies Toilettemittel zur Erzielung oder Erhaltung eines zarten, vornehmen Teints

Glasiert 2,- Mk.

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Muster kostenlos u. portofrei

Lintheil & Co.

Berlin 10 35, Genthinerstr. 10

Echte Briefmarken sehr billig
 (Sammeln gratis, August Marbes, Bremen)



Drei feine Nummern!

Wenn man in London spricht vom Sieg,
Wie Michel seine Keile kriegt,
Mit hübnem Schwung erläutert,
So sage ich: „Es reutert!“
Und klingt in Rom daselbe Lied,
So lachle ich: „Es stejanit!“
Doch wenn 's in Frankreich fahelt,
So lach' ich: „Es hapa-jelt!“

Karlchen (Unteroffizier)

Ja, Bauer . . .

Es gibt tatsächlich Leute, die es sich nicht zusammenreimen können, warum amerikanische Bürger, die nach Mexiko reisen, dort überfallen, ausgeraubt und erschossen werden, das auf eigene Gefahr tun und deshalb keinen Anlaß zu Not und sonstigen internationalen Höflichkeiten bieten, während Deutschland für jeden Amerikaner, der es sich in den Kopf gesetzt hat, sich grade auf einem englischen Munitionsschiff den Fuß zu verlauchen, verantwortlich und mit einem überlebensgroßen Aufwand von Tinte und Humanität haftbar gemacht wird. Es ist das aber doch auch etwas ganz anderes. Denn:

1. handelt es sich in Mexiko nicht um eine so irrationale und frivole Sache wie Verteidigung des Vaterlands, Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit, sondern um eine höchst sachgemäße, biedere Revolution;

2. kommt es den Mexikanern im Grunde nur darauf an, sich gegenseitig totzuschlagen und die Beseitigung von Bürgern anderer Nationen ist ein mehr sportliches Nebenprodukt, während Deutschlands ganze Kriegsführung darauf abzielt, möglichst viele Bürger fremder Staaten, seien es nun Engländer, Franzosen, Russen, Serben, Japaner oder auch nur neutrale Belgier und verbündete Italiener, außer Geßicht zu setzen; und

3. gibt es doch keine mexikanischen Dampfer in den Häfen der Union, die man konfiszieren könnte.

Wozu sich also erschauflern? **Blizzard**

An Deutschlands Freunde in Spanien

Schmuckhochflut brandet um Deutschland her —
Ist keine Lüge zu grob, zu schwer
Und keine Verleumdung zu infam,
Daß sie den Weg nicht ins Ausland nahm
Und daß sie mit Grinsen und mit Vergnügen
„Neutrale“ Deider nicht weitertrügen!
Sie taten, als hätten wir unerhört
Seit vierzig Jahren den Frieden gestört
Und wären Barbaren Stück für Stück
Und blieben um ein Jahrtausend surd,
Plump und kulturlos, dumm und brutal,
Blutigerig — auf Weiber und Kinder zumal!
Als seien wir Sklaven, gepöbelt von Despoten,
Besoppte, uniformierte Knoten —
Weil wir uns wehren in grimmiger Not,
Bewirft uns die geifernde Bande mit Rot!

In Schwärmen fliegen die Lügen hinaus
Und fänden zu oft nur ein gattlich Haus —
Da rieben sich häßliche Buben die Hände:
Wenn Deutschland ein Ende mit Schreden fände,



Der Coreador

„Trotz Gibraltar bin ich kein Englandfeind, aber ich wollte doch, sie trieben mir den John Bullen 'mal in der Arena vor!“

Dann könnte von dem, was sein Fleisch geschaffen,
Sich Jeder ja einen Happen ertassen!
Und nicht bloß der Pöbel ist also geweten,
Der alles für wahr hält, was er gelesen —
Es freute gelohniegeltes Bildungsgeindel
Sich auch an der Sülle von Schmutz und Schwindel!

Das ist viel schlimmer, viel härter zu tragen
Als feindliche Waffen, so wütend sie schlagen;
Und schwer ist's zu harren, bis endlich ans Licht
In Glanz und in Schimmer die Wahrheit bricht!
Gar selten nur hat in dem wüsten Getriebe
Ein Wort uns erquidt von Verständnis und Liebe,
Denn was man gelogen von uns und erschütet,
Lag seit zehn Jahren schier bergdoh geschütet! —

Da klang uns ein freundlicher Gruß ins Land,
Von Spaniens Belten den Deutschen gelandt,
Von Männern von Ehre, die auf uns bau'n
Und nicht dem Lügenverbände trau'n,
Die wissen, daß nimmer der deutsche Geist
Den Weg zu Knechtschaft und Rohheit weilt.
Wie britische Hagier und gallische Wut
Und moskowitzische Clerheit es tut! —

Der Gruß tat wohl aus hispanischem Land —
Er war wie ein Druck von Freundeshand!
Und lächelt der Friede wieder auf Erden,
Euch soll es nimmer vergessen werden,
Daß Ihr, da uns alles mit Haß umschraubt,
An Deutschlands Ehre und Recht geglaubt!

Fritz v. Ostini

Sfasonowitäten

Die jüngste Unterredung Sfasonow mit dem englischen Roman-Schriftsteller Harold Wells, in deutscher Reime getraut von **H. De Nora**

Ich bin Sfasonow, der gute,
Now, der gute intervierte
Mystiker und Christ —
Meine Bibel ist die Krute,
Laut bezeugen Türk und Jude,
Wie sie christlich ist.

Zwar ich bin ein großer Sünder,
Überauner, Vierbündgründer,
Bin der größte Tropf
Sämtlicher Ententebünder, —
Deshalb bleib' ich doch nicht minder
Christ, vom Fuß bis Kopf!

Nur der Preuß liegt mir im Magen,
Nicht zu sagen, schwer im Magen,
Der verfluchte Preuß!
Gerne würd' ich ihn erschlagen,
Säß' er fester nicht im Krage,
Als die eignen Äuß'!

Ja, da lob' ich mir euch Briten
(Unbeschnitten und beschnitten),
Ja, euch lob' ich mir!
Ehrlich, einfach, frommer Sitten —
Keine Schwinbler und Banditen —
Ihr seid jaust wie wir!

Reiden wir uns ohne Schande
Drum die Hand zum Unterfande,
— Land und Wasser-Christ —
Dah in solchen Höchsigkande
Keine ähnlicher Bande
In Europa ist!

Der neugierige Lansing

Der amerikanische Staatssekretär Lansing, 11. Vorstand des Erbholts, hat an Deutschland in Beziehung auf den U-Boot-Krieg die Frage gerichtet, wie unsere Seeküste bewaffnet und unbewaffnete Handelschiffe vom U-Boot aus unterjochen wollen?

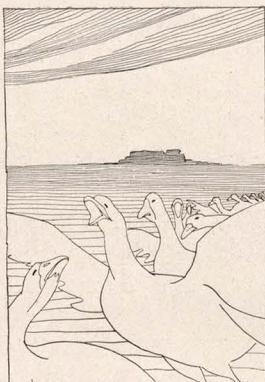
Gegenwartig: Wie unterscheidet die amerikanische Regierung die ihrer Meinung nach zulässige Bewaffnung der Schiffe zu Verteidigungs- von der Bewaffnung zu Angriffszwecken?

Der amerikanische Staatssekretär wird antworten: Da der Angriff bekanntlich die beste Verteidigung ist, so sind die zum Angriff bewaffneten Handelschiffe ganz ausgeprochen zur Verteidigung bewaffnet. Die bloß zur Verteidigung bewaffneten Handelschiffe dürfen aber auch nicht angegriffen werden und ein Angriff auf allenfalls unbewaffnete Handelschiffe widerprüfte eo ipso den Grundsatz der „Menschlichkeit und des Völkerechts.“ Infolge dessen ist der ganze Kampf der deutschen U-Boote gegen die Handelschiffe der Entente völkerrechtswidrig.

Ist die deutsche Reichsregierung bereit, das anzuerkennen, so verpflichtet ihr die Regierung zu Washington, am 1. Januar 1935 einen neuen Protest gegen die unrechtmäßige Blockade Deutschlands durch England nach London zu senden und umgehende Antwort bis längstens zum 2. Februar 1937 zu verlangen, mit der Drohung, falls die Antwort nicht befriedigend ausfällt, vom 15. August 1938 an die Woffenaufseher aus Amerika nach England zu verbielen!

Die Höchstpreise

„Selbst in der Kunst machen sie sich geltend. — In der Oper gibt man heute Mezzo statt Madame Butterfly.“ — Madame Margarinensky!



Theo Waldenschlager

Die Konkurrenz

Die englischen Gänse wandern aus, weil Aquasit besser schnattert als sie selbst.

Aviatishes aus England

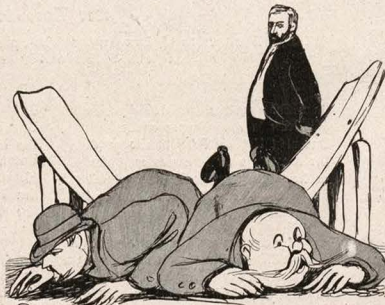
Zur Verfügung des Publikums und zur Schonung der militärischen Flugmacht Englands sind neuerdings folgende Bestimmungen erlassen worden:

1. Sobald ein deutscher Flieger über Großbritannien erscheint, haben sich alle Zivil- und Militärpersonen in die Keller und Untergundbahnen zu begeben und solange dort zu bleiben, bis er weg ist.

2. Sobald er weg ist, steigen die Leute wieder aus Licht und zahlreiche englische Abwehrschiffe in die Luft empor. Von jetzt an können Wetten abgeschlossen werden.

3. Die englischen Flieger beschließen sich gegenseitig solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist, der dann als „der Deutsche“ zu gelten hat.

4. Da es aber kaum vorkommen wird, daß sie einander treffen, so beschließen Abwehrkanonen die Flieger ebenfalls solange, bis die Munition zu Ende oder einer abgeschossen ist.



Berechtigte Furcht

A. Geigenberger

„Jesus — wenn man das nur nicht in England erfährt — sonst melben die wieder einen „deutschen Bankrott!“

5. Da es aber nie vorkommen wird, daß sie etwas treffen (außer den in § 6 zu erscheinenden Personen), so ist nach einer angemessenen Zeit das Schießen einzustellen. Sollte sich eine Kanone vor Lachen überfliegen, wird sie als „deutsch-verdächtig“ interniert.

§ 6 (vertraulich): Dagegen werden durch den niederfallenden Beschloßhagel leicht Personen aus dem Aufschaukreis getroffen. Diese, unter denen sich immer auch mindestens ein Kind befinden muß, sind der Presse anzuzeigen als „getroffen durch Bomben der deutschen Kindermörder“.

Das Flug-Ministerium.

A. D. N.

Wallischer Kaspelhammer

Von Signor Domenico Kaspelhammer

O poveretta patria,
Verloren dein der Hadria!
Der porco in Albania,
Er gehen sie a spazzo!
Um meinen Kaspelhammer
Eras aus die Durago!

Es aben der canaglia
Gewonnen das bataglia!
Wir sein gelassen grün und blau
Und andere colori,
Der tutto corpo mieren uns
Vor frecklicher dolori!

O, immisilifer padrona,
Was wird sie mit Balona?
Wenn der auch nodi perduto sein,
Diavolo, per bacco!
Dann brechen der Italia
Der ganze feste Gnado!

Nix kein sie mit vittoria
Und futschicato gloria!
Al resto müssen befallen wir
Bei D'Annunzio poeta celebre
Zu un ere Begräbnissen
Una grande macra funebre!**)

(*) Epazieren. **) Trauermarsch.

Die Panzerfeste Douaumont

Nach der französischen Presse hat die Eroberung der Panzerfeste Douaumont durch die Deutschen gar keinen strategischen Wert.

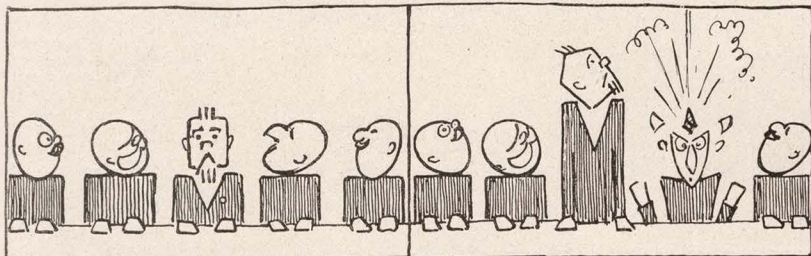
Überhaupt: Etwas gibt es gar keine Panzerfeste Douaumont. — Zweitens liegt die Panzerfeste gar nicht in Frankreich. — Drittens war sie ein veraltetes, längst aufgegebenes Werk und gar nicht mit Geschützen ausgerüstet. — Viertens haben die Deutschen die Feste überhaupt nie erobert. — Fünftens haben die Franzosen die Feste am nächsten Tage mit ungeheurem Helbenmut den Deutschen wieder abgenommen. — Sechstens: bedeutet der endgültige Verlust des nördlichen, schwer zu erhaltenen Werkes für die Franzosen geradezu einen Sieg!

Für die Wahrheit dieser Ausführungen steht mit seiner Ehre ein

Briand

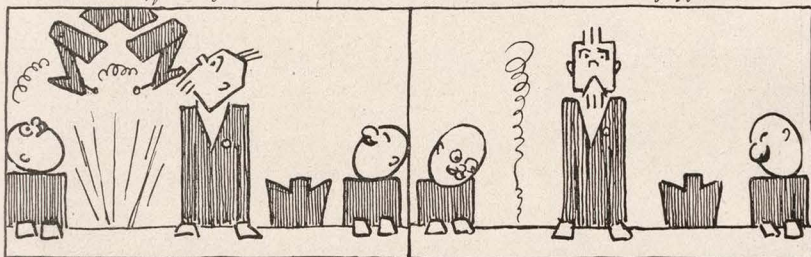
Liebe Jugend!

Bei der Heftkorrektur eines Schülers finde ich das Wort „betrogen“ mit wilsonner überlegt. Da ich dem jugendlichen Überleger einen schlechten zeitgemäßen Witz nicht zutraue, schreibe ich in das bekannte Wörterbuch von Sachs-Wilke und finde dort tatsächlich wilsonner vergleicht in der Bedeutung „unehrliche Geschäfte unter höherem Schutz betreiben.“ (wie wilsonisme „Treiben eines unehrlichen Geschäftes unter dem Schutz einer höheren Macht.“) So sagt natürlich nur das bekannte Wörterbuch!



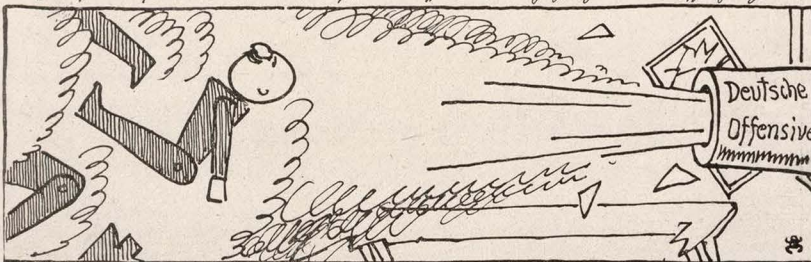
„Einsverständnis ist es, zu bevesten,
Denn man schenkt zu dem Vorken“

„Ich glaube, daß wenig mehr bewin
- Or - das war ein Fingerring!“



„Und fimmern sollig idarvire,
„Auß - - sollte das ein U-Boot sein?“

„Vorziehen der ein Unterbrechung,
„Wer bleibt ist gleich in der Unterbrechung?“



„Daß wir im allem wenig gesen - - Pardon! - - No mocht'ig's nicht vorstufen!“

„Reine Hände“

„England muß mit reinen Händen
aus diesem Kriege hervorgehen.“
(Lord Grewe im Oberhaus.)

England und reine Hände!
Hier hat der Ernst ein Ende.
Ein grimmiges Weltgelächter sei
Die Antwort auf solche Heuchelei!
Englands Hände -
Das Wort spricht Bände,
Bände der schmutzigen Literatur -
Eine Auswahl nur:
Wer schreibt die Lüge in tausend Notizen?
Albions Floten!
Wer bricht des Menschenrechts heilige Schranken?
Englands Franken!

Wer würgte Burenkinder und -frauen?
Britische Klauen!
Wer greift nach jedem sonnigen Blase?
John Bull mit seiner gierigen Prase!
Wenn irgendwo jemand Schiffe mauft,
Wer steckt dahinter? Albions Taut!
Die Wasser der Welt, die Ozeane,
Die England beherrscht (in seinem Wahne!)
Sie reichen nicht hin, die Hände zu waschen,
Die schmutzig vom Raube aus fremden Taschen.
Nicht Seifen, nicht Salben schossen es fort,
Was daran klebt von Eidbruch und Mord.
Und diese Gemeinheit
Redet von Reinheit!
Wer nur d'an denkt als deutscher Mann,
Zieht Handschuhe an!

Georg Kiesler

Unterbrechen Sie nicht

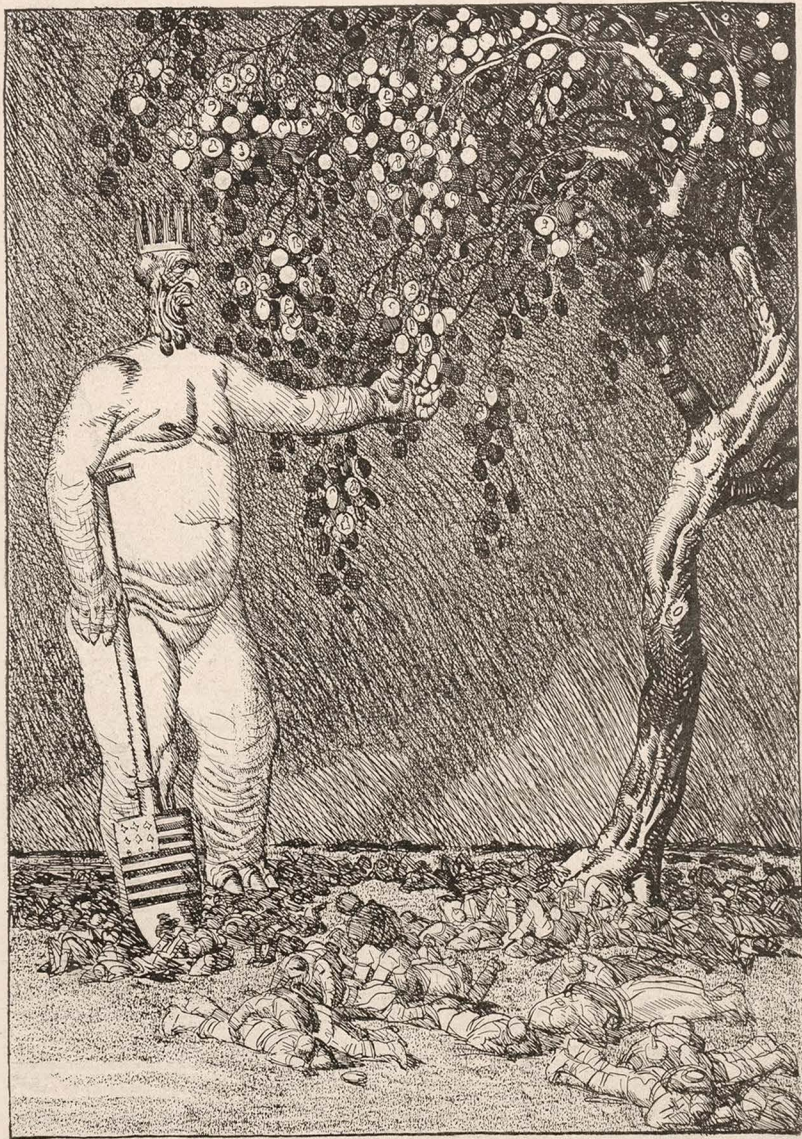
den Fortbezug der „Jugend“, indem Sie das neue Quartal
bei der Postanstalt, Buchhandlung od. direkt beim Verlag

zu spät

bestellen. Das Ausbleiben der ersten Quartalnummern
verfaulen die verheert. Abonnenten meist selbst, weil sie
die Erneuerung des Abonnements nicht rechtzeitig vor-
nehmen. Deshalb richten wir die Bitte an unsere Freunde

das 2. Quartal der „Jugend“
umgehend bestellen zu wollen.

Verlag der „Jugend“ München,
Leipzigerstraße 1.



Mammon, König von Amerika

Julius Diez (München)

„Blut ist doch der beste Dünger für den Dollar!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seltzerzeile 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika.

Preis: 40 Pfennig.

11. März 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.